

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 12

Illustration: [s.n.]
Autor: Hürzeler, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

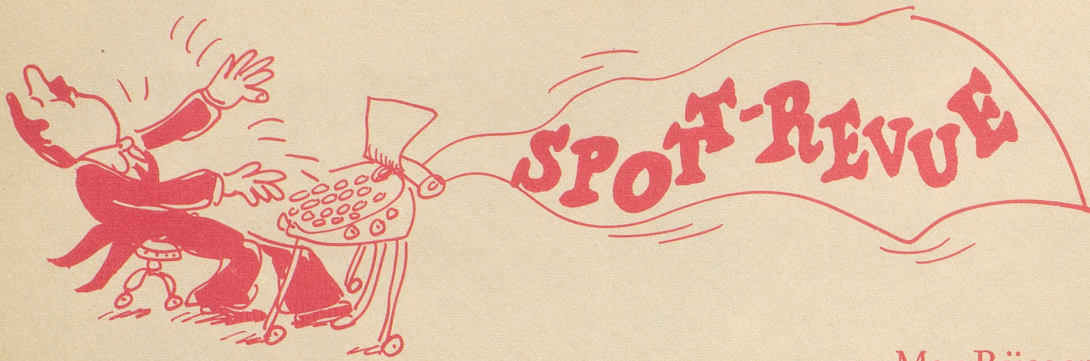
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



von Max Rüeger

Chaos bei Aufritten für Rücktritte

Im Funkhaus herrschte allergrößte Aufregung. Die gesamte Musikabteilung war im Konferenzraum des Chefs versammelt und hörte sich konsterniert einen «Bericht zur Lage der Station» an. Fräulen Hefelteffel durfte – und dies war wohl eindeutigstes Zeichen für den Ernst der Stunde – sogar Kaffee servieren, und Dr. Möhlers, Spezialist für deutsche Symphonik, rauchte erstmals seit der Errichtung der Berliner Mauer wieder eine Zigarette.

Einen Stock tiefer hielt das Redaktionsteam des Jugendmagazins vor dem Getränke-Automaten ein Sit-in ab; zwei Fernsehspiel-Regisseure, die sich gegenseitig immer die besten Stücke abluchsen und deshalb in den letzten acht Jahren kein Wort miteinander gewechselt hatten, standen vor dem Eingang des Studios C und versöhnten sich unter dem Eindruck des Geschehenen; der Ressortleiter Sport und seine Mitarbeiter unterbrachen ihr tägliches Intervall-Training; ein Produktionsassistent des Kirchenfunks verlor völlig die Fassung und stieß deutlich hörbar drei unflätige Flüche aus.

Was war passiert?

Am Abend zuvor hatte die Unterhaltungsabteilung aus dem großen Sendesaal eine Live-Show «Musik in allen Herzen» übertragen. Mit internationalen Stars, vor geladenem Publikum, in der ersten Reihe der Programmdirektor und zwei Mitglieder des Aufsichtsgremiums. Die Show lief wie am Schnürchen, die hauseigene Big-Band war in bester Spiellaune.

Da trat, mitten in einem Orchesterstück (einem Neu-Arrangement von «I can't anymore») der zweite Posaunist ans Solistenmikrofon, stoppte seine musizierenden Kollegen mit einer energischen Handbewegung, die Töne bröckelten dissonant ab, und dann erklärte er in einem Drei-Minuten-Statement, er

wolle sich hiermit von seinen Freunden und von allen Zuschauern verabschieden, er könne sich mit der gegenwärtig herrschenden musikalischen Linie im Orchester nicht mehr identifizieren und hätte deshalb beschlossen, die Konsequenzen zu ziehen.

Die Kollegen hinter den Notenpulten taten, was Musiker in einer Fernseh-Show niemals tun dürfen: sie erstarrten.

Der Regisseur am Mischpult reagierte zwar blitzschnell und schnitt ins Publikum, fuhr den Dekorationen entlang, lieferte gekonnte Ueberblendungen – aber der Skandal war nicht mehr zu vermeiden, die Sendung mußte abgebrochen und die restliche Programmzeit mit einem tschechischen Zeichentrickfilm ausgefüllt werden.

Die Morgenblätter widmeten dem Vorfall fette Schlagzeilen, die Telephone der Pressestelle liefen heiß, «Kein Kommentar» erhielten die Anrufer als Antwort.

Im Dachgarten tagte das verantwortliche Kader des Senders in Permanenz hinter verschlossenen Türen, im ganzen Haus diskutierte das Personal den Eklat des Posaunisten, die Verwirrung wuchs, und dann, ab 16 Uhr, folgten sich die Hiobs-Botschaften Schlag auf Schlag:

- Im Radio-Wunschkonzert für die Betagten erklärte der Moderator nach dem Gefangenenchor aus «Nabucco» hörbar bewegt seinen Rücktritt.
- Um 17 Uhr zehn legte die Fernseh-Bastelante in der Kinderstunde Knetmasse, Flechtstreifen und Amt nieder.
- Die Ansage der ersten Aktualitätensendung fiel aus, die Sprecherin hatte eine Schrifttafel auf ihren Tisch stellen lassen: «Ich bin mit dem Posaunisten solidarisch.»

Der Werbeblock im Fernsehen lief, da er ausnahmslos aus Filmen und Serien bestand, pannenfrei ab. Die

Radiohörer mußten einzig auf den angekündigten Kurzbericht vom Zahnärztekongreß verzichten, weil der Reporter, unabsichtlich, wie sich später herausstellte, mit dem Aufnahmewagen im Schnee stecken geblieben war. Im Verlaufe des Abendprogramms aber verabschiedeten sich nacheinander:

- der Graphiker der Wetterkarte
- der dritte Kameramann der Studiodiskussion «Stadtträte im Kreuzfeuer»
- der Präsentator der Briefmarkenecke
- der Volontär am Filmabtaster
- die Maskenbildnerin der Tageschau
- die Sekretärin des «Sport-Panoramas»
- der Chauffeur des Farbcars II.

Die Direktion verurteilte, in Uebereinstimmung mit den zuständigen übergeordneten Behörden, das Vorgehen dieser Angestellten und löste deren Verträge fristlos auf.

Im Augenblick, da diese Zeilen niedergeschrieben werden, ist die Situation noch nicht zu überblicken. Aber mit weiteren Rücktritten an Bildschirm und Radiomikrofon darf gerechnet werden.

Und eine angesehene Tageszeitung hat bereits einen Leserwettbewerb «Abschieds-Toto» gestartet.

Als Preise winkten den Teilnehmern, nach Rangquoten abgestuft, Fernseh- und Radio-Engagements. Allerdings mit der einschränkenden Klausel, eventuelle Rücktritte nur in Pressekonferenzen bekanntgeben zu dürfen.

Vor einem heißen Sommer

Da hat man also kaum die nervenstrapazierenden Auseinandersetzungen über Mini, Midi oder Maxi hinter sich gebracht – und schon laufen die Diskussionen wieder heiß von wegen den heißen Höschen. Nachdem die Modezaren dank ihren letzten Einfällen mit abgesehenen Hosen dagestanden waren, sägten sie nun die Hosen ab und bescherten uns die Hot Pants.

Und wiederum erhitzen sich die Gemüter. Zwar ist der Schritt von Mini zu Hot Pants weit weniger revolutionär als seinerzeit das Hochschnellen des Rocksaumes übers Knie.

Der freizügige Anblick von Damenbeinen hat längst den Odem der Verruchtheit verloren, wurde alltägliches Freudenspektakel.

Die heißen Höschen aber bringen doch wieder etwelche Unruhe ins Straßenbild, in die Atmosphäre von Speiselokalen und Vergnügungsetablissemments.

